

Freude ward lauter; oder man erleichterte in der Mittheilung Furcht und Besorgnisse; man ertränkte sie in dem Sorgenbecher, der dem gegenwärtigen Unmuth wie der Furcht entreißt, oder man fühlte so, im engegeschlossenen, frohen Kreise, sich stärker, Alles zu tragen.

Dieser Stoff scheint jetzt reicher, als jemals, und doch ist die gesellige Unterhaltung ärmer. Die Politik behauptet noch ihr Ansehen; aber es ist merkwürdig, daß gerade in einer politisch sehr reichen und wichtigen Zeit die Gespräche darüber so dürftig, uninteressant werden. Vielleicht kommt dieß daher, daß der Stoff gegenwärtig zu groß, umfassend, gewaltig ist, als daß ihn Viele bewältigen könnten; daß ein dichtes Dunkel selbst über viele gegenwärtige Ereignisse schwebt; daß man nicht recht einzudringen weiß in das ganze Verhältniß. Kleines, flaches Raisonnement über große Begebenheiten wird aber schaal und widrig. Es genügt nicht, von Schlachten und Belagerungen, von Bündnissen und Friedensartikeln zu reden; man möchte gern auch die Folgen erspähen, gleich mit berechnen, wie das oder jenes auf uns wirken wird, seinen Scharfsinn und seine Einsicht durch Bemerkungen über das Mögliche, Künftige bewähren: aber das ist dormalen etwas schwierig. Man weiß den Ereignissen nirgend recht beizukommen, und die thatenreiche Zeit, mit ihrem raschen Wechsel, täuscht zu leicht die Erwartung, und macht, im Augenblick, die kühnste, feinste Hypothese zunicht.

Dazu berührt die Politik uns heut oft ein wenig unsanft, unfreundlich; wir sind selbst zu sehr mit in den Lauf der Begeben-

heiten verflochten, ohne eben recht in sie eingreifen, mitwirken zu können; die Noth ist uns fast zu nahe gerückt; man hat Mühe sich durchzuwinden, festzustehen, sich herauszuwickeln aus der Verwirrung, und ist etwas stark auf sein nächstes Verhältniß zurückgedrängt. Da ertönen wohl Klagen von allen Seiten; diese aber unterhalten nicht: man hält sie auch wohl zurück, und weiß dann noch minder von den Zeitgeschichten zu reden. Vordem wohl, wenn wir mit ergriffen wurden von einer neuen Bewegung der Welt, machte dieß die Unterhaltung nur lebhafter; heut wirkt das anders. Sehr natürlich! Auch von entferntern Ereignissen, von den Türkenkriegen, von fernem Revolutionen, ließ sich's trefflich in der Gesellschaft schwätzen; zur Zeit des nordamerikanischen Freiheitskampfes war die gesellige Unterhaltung überreich. —

Auch ist man, und nicht mit Unrecht, ein wenig bedenklich und vorsichtig bei politischen Expectationen geworden; man wittert mögliche Gefahr dabei. Jede Unterhaltung aber, die Rückhalt, ängstliches Wägen der Worte und bedächtige Scheu merken läßt, wird unangenehm, trocken, freudeleer, wenn auch hier und da Einer mit halben, oft nichts sagenden Worten sich ein bedeutendes, geheimnißvolles Ansehen zu geben weiß. Rechte Lust und Freude kann daraus der Gesellschaft nicht entblühen, und in der That sind die Verhältnisse des Vaterlandes zu ernst, als daß Laune und Scherz sich daran wagen dürften. Auch fassen jetzt nur Wenige schon so frohe Hoffnungen für die Zukunft, daß man darüber die nächste Gegenwart vergessen möchte!